

Warten auf das Wirtschaftswunder

Es war ein legendäres Spiel. Als die deutsche Nationalmannschaft 1954 im Finale der fünften Fußball-Weltmeisterschaft im Wankdorf-Stadion im Bern gegen die favorisierte ungarische Nationalmannschaft antrat, glaubte niemand an einen möglichen Erfolg. Doch dann siegten die Deutschen und der Mythos vom "Wunder von Bern" war geboren.

Der sportliche Erfolg befreite Deutschland von seiner Erstarrung und erzeugte eine mentale Aufbruchstimmung in der Bundesrepublik wie kein Sportereignis je zuvor. Dabei hatte sich an den wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen nichts verändert. Wohl aber in den

Köpfen der Menschen. Das neu erworbene Selbstbewusstsein kurbelte auch die Binnenkonjunktur an.

Was einmal funktioniert hat, muss sich nun wiederholen. Im Jahr 2006 finden nicht nur die Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland statt, sondern auch die Bundestagswahlen.

Betrachtet man die Fakten, so zeigt sich, dass Deutschland – der düsteren Stimmung zum Trotz – in vielen Bereichen gar nicht so schlecht aufgestellt ist.

Erstmals legt das Wirtschaftswachstum wider den Erwartungen im ersten Quartal mit einem Prozent deutlich zu. 2004 zählte Deutschland ferner zu den fünf Ländern, die weltweit die meisten Direkt-Investitionen anzogen. Die Attraktivität des Standortes belegen 22.000 ausländische Firmen, die in der Bundesrepublik 2,7 Millionen Menschen beschäftigen. Allein die fast 2.000 US-Firmen, die in Deutschland tätig sind, haben in den vergangenen Jahrzehnten fast 81 Milliarden Euro investiert. Immer mehr internationale Unternehmen siedeln ihre Forschung und Entwicklung in Deutschland an.

Denn in Deutschland sind nicht nur hoch qualifiziertes Personal und beste Infrastruktur vorhanden. Auch die Nähe zu den neuen Wachstums-

märkten im Osten mit ihren günstigen Produktionsmöglichkeiten machen die Bundesrepublik zu einer zentralen Drehscheibe.

Damit wird die EU-Osterweiterung nicht zur Bedrohung, sondern zur Chance für den Hightech-Standort Deutschland.

Für Porsche-Chef Wendelin Wiedeking ist klar: Das "Made in Germany" ist eines der wichtigsten Marken-Eigenschaften. "Unseren Kunden ist es sehr wichtig, dass wir auf diesen Standort setzen", sagt er deutlich.

Vor kurzem hat auch Bosch entschieden, den Bereich Forschung und Entwicklung zentral in Deutschland zu konzentrieren und ab Mitte dieses Jahres 2.000 Forscher in Abstatt bei Heilbronn an der Entwicklung von Zukunftstechnologien zu beschäftigen.

Deutschland ist bereits Weltmarktführer in der Fahrzeugkonstruktion, im Maschinenbau und in Umwelttechnologien und weist inzwischen die höchste Dichte innovativer Unternehmen in Europa auf. Rund 20 Prozent aller Weltmarkt-Patente werden von Deutschen gehalten.

Für die Zukunft bedeutet dies: Deutschland ist ein ausgezeichneter Standort für jene Wirtschaftszweige und Unternehmensbereiche, die hoch qualifizierte Arbeitskräfte benötigen und die intensiv an Forschung und Entwicklung sind. Gelingt es nun noch, die Bürokratie abzubauen, für eine schlanke Verwaltung zu sorgen und die sozialen Systeme zu reformieren, so wird die wirtschaftliche Attraktivität weiter stark zunehmen. Dann fehlt nur noch die dringend benötigte Konsumbelebung, welche auch die Binnenkonjunktur anspringen lassen.

Hier bleibt allerdings nur, auf ein Fußballwunder in Berlin zu hoffen.

Viel Spaß beim Lesen und Umdenken



Ihr Otmar Ehrl

"20 Prozent aller Weltmarkt-Patente werden von Deutschen gehalten."



Foto: Robert Gruber